

Für eine Permakultur des Geldes



Unsere Wirtschaft muss realer, naturnäher, weiblicher und nachhaltiger werden

Geld muss wieder den Menschen dienen und nicht die Menschen dem Geld. Wir müssen mit unserer Wirtschaft wieder der Erde dienen, den Zyklen, der Natur und damit uns selbst, unseren Kindern und den künftigen Generationen. Das vom Menschen und realen, materiellen Gegenständen entkoppelte Geld ist gefräßig und hat die Macht, aus der Erde eine Wüste zu machen. Es braucht den Widerstand der Indigenen, der Frauen und aller Naturliebhaber, um dem Einhalt zu gebieten

VON GERD SOBALLA

» Wir alle stehen in Abhängigkeiten zum patriarchal geprägten Weltbild und den bestehenden Systemen. Das geglättete Aussteigen ist daher nicht gewaltlos, von heute auf morgen möglich. Je tiefer und bewusster wir uns auf das Leben einlassen, desto nachhaltiger steigen wir aus dem Missbrauch aus.«
www.matricultura.org

Die Gespenster der Alten Welt

»Wo viel Geld ist, geht immer ein Gespenst um.«

Theodor Fontane

Heute geht nicht mehr jenes Gespenst um in Europa und in der Welt, wie es Karl Marx und Friedrich Engels in ihrem Kommunistischen Manifest vor über 160 Jahren noch beschworen hatten: das Gespenst des Kommunismus. Heute geht ein anderes Gespenst um. Es ist u.a. auch in China tätig, einem Land, das sich noch immer kommunistisch nennt, obwohl dort die Einkommensunterschiede heute noch krasser sind als in den USA – das Land hat ungefähr so viele Milliarden (gemessen in Dollar) wie die den Weltkapitalismus heute noch anführenden USA. Einer der vielen Namen dieses Gespenstes ist »globaler Casino- und Turbokapitalismus«. Um unsere Angst vor ihm kleinzureden, nennen wir es meist eher »neoliberale Wirtschaftsordnung«. Je nach Sichtweise und Geldanschauung nennt man es auch Weltgeldbetrug oder Weltgeldwahn.

Ummengen an Geld – natürlich nun nicht mehr als Kaurimuscheln, Münzen oder Papiergeld, sondern als virtuelle, elektronische Werte, die nun kaum mehr etwas mit realen Werten wie Gütern und Dienstleistungen zu tun haben – geistern als riesige Spekulationsblasen um die Welt. Der tägliche Umsatz an den Finanzmärkten beträgt derzeit mehr als 3.000 Billionen Dollar. Zwei Prozent davon würden reichen, um alle Geldtransaktionen für reale Güter und Dienstleistungen weltweit vorzunehmen. Margrit Kennedy, die bekannte Geldexpertin und gleichzeitig Fachfrau für Ökologie und Permakultur, von der diese Information stammt, hat dies gut erforscht und in dem kleinen Büchlein »Occupy Money – damit wir zukünftig alle die Gewinner sind« gemeinsam mit Stephanie Ehrenschwendner niedergeschrieben.

Dieses sowohl pragmatische als auch visionäre Büchlein, von diesen zwei weisen Frauen geschrieben, könnte ein neues Kommunitäres Manifest für das 21. Jahrhundert werden – jedoch in einem anderen Sinne als damals, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als in einer Zeit beginnender Klassenkämpfe und Revolutionen das Kommunistische Manifest erschien: Keine Diktatur einer Klasse über eine andere Klasse wird von diesem

neuen mitfühlenden weiblichen Geist angestrebt, sondern eine praktische Win-Win-Philosophie des Geldes, in der Alle – bewusst von ihr groß geschrieben – die zukünftigen Gewinner sind. Während im ersten Teil des Buches in knappen Worten die dramatischen Systemfehler des alten Geldsystems und ihre Folgen beschrieben werden, eröffnen die

»Occupy Money«
könnte ein
»Kommunitäres Manifest«
des 21. Jahrhunderts
werden

Teile zwei und drei gangbare und nachhaltige Wege, die Krise des alten Geldsystems zu überwinden. Aus diesem Win-Win-Manifest könnte ein weltweites »Money-Fest« werden, eine Feier für eine neue lebens- und liebenswerte planetarische Erden-Kultur mit einem neuen weltweiten Umgang mit Macht, Geld, Arbeit, Natur und Wirtschaften. Doch soweit ist es noch nicht.

Ein vielleicht letztes Aufbäumen

»Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.«

Weissagung der Cree

Noch leiden wir (fast!) alle an einem alten, überfälligen Geld-System, und das Gegenteil von Heilung und Neuanfang scheint noch weltweit vor-herrschend zu sein. Trotz aller Initiativen und Aufrufe zur globalen Heilung von Mensch und Erde und damit auch des Geldsystems – wie die des Club of Rome, des Club of Budapest, der Agenda von Rio, das Potsdamer Manifest der Quantenphysiker, Tausenden von Initiativen der NGOs zu Rettung der Regenwälder, zur Einführung von Geldreformen, not-wendigen Entschuldungen, Regiogeld, Tauschringen, Permakulturfarmen und Transition Town Initiativen, Occupy, Avaaz-Initiativen gegen die Übergriffe auf das Leben durch immer mächtiger werdende multinationale Konzerne et cetera – trotz all diesen Wirkens so vieler Menschen für eine Neue Erde weitet sich das alte System unter dem Label »Neoliberalismus« immer noch weiter aus, vielleicht bis an jenen Point-of-no-return, ab dem wirk-

lich nichts mehr geht und der Wahnsinn sich an seine eigene Grenze gebracht hat. Das berühmte Zitat aus den Weissagungen der Cree-Indianer bezieht sich auf diesen Punkt. An dieser Entwicklung hat das alte System der Geldwirtschaft, das mit unserem Bewusstseinsstand als Menschheit im Ganzen korreliert, erheblichen Anteil.

»Für die nächsten sieben Generationen«

»Wir Indianer empfinden großen Schmerz darüber, dass die entwickelten Völker so wenig auf uns hören.«

Sun Bear & Wabun Wind

Der visionäre Mystiker und Mayaforscher José Arguelles verband den Aufstieg der Menschheit zu neuen Ufern, diese »harmonische Konvergenz und galaktische Synchronisation«, mit dem Datum des 21.12.2012. Der Aufstieg sollte bis zu diesem Tag erfolgt sein, ist aber noch nicht eingetreten. Das hat wohl auch damit zu tun, was viele nicht wissen, dass das »Mayafraktal« von 26 Jahren, das als eine beschleunigte Transformationszeit aufgefasst werden kann, nicht nur vor, sondern auch noch nach 2012 aktiviert ist: oben wie unten, innen wie außen – eine alte hermetische Weisheit, die auch hier gilt. Was dann am 21.12.2038 sein wird, wird sich noch zeigen. Die meisten indigenen Völker, auch die Elders der Maya, sind hierin nüchterner und realistischer als wir und geben dieser Entwicklung für die Weichenstellung der Menschheit via einer naturverbundeneren und menschenfreundlicheren planetarischen Zivilisation noch circa sieben Generationen Zeit. Auch viele Zukunftsforscher wie z.B. der Quantenphysiker Michio Kaku sprechen davon, dass es noch das gesamte 21. Jahrhundert brauchen wird, bis die Menschheit als Ganzes einen neuen Weg beschreiten wird. Ob es dazu kommt, steht noch in den Sternen. Doch eines scheint in der Essenz klar zu sein: Es liegt an uns allen, im Persönlichen wie im Kollektiven, ob wir als Menschheit erwachen und ob wir uns auf den Weg in eine neue nachhaltige, lebens- und liebenswerte Zukunft machen. Viele von uns fühlen sich schon allein im Nachsinnen über das Leben von unseren Kindern und Kindeskindern, den »Seven Generations« nach uns, dazu aufgerufen, neue Wege zu beschreiten. Beispielhaft dafür steht auch die weltweite Initiative von 13 vorwiegend indigenen Großmüttern »For the next seven generations«, die sich dieser Aufgabe aus ganzen Herzen und mit viel Mut, Weisheit und Humor gewidmet haben. In dieser Netzwerk-Initiative geht es um ein Leben auf der Erde, das diesen Namen verdient – ein würdevolles mitmenschliches, naturverbundenes und erwachtes Leben. Es ist dies eine der kleinen Inseln und Oasen der Hoffnung, die Mut machen.



Wasserauffangsystem (swale) zur Erosionsverhinderung

Heilungsoasen

»Weltweit könnten aus Krisenregionen Modellregionen werden. Wir bitten Freunde und Experten, bei dieser Zukunftsperspektive mitzuhelfen.«

Tamera-Newsletter, Juli 2013

Auf uns alle kommt es in Zukunft an. Wir dürfen diese Aufgabe nicht nur Pionieren und Visionären als unseren Stellvertretern überlassen. Wir selbst müssen zu diesen Vorreitern werden. Und doch waren diese wichtig, denn sie haben uns etwas vorgelebt, zu dem wir vielleicht erst jetzt in der Lage sind: Sri Aurobindo z.B., der Begründer des Integralen Yoga, und die »Mutter«, seine Gefährtin, welche Auroville in Südindien in der Nähe des heutigen Chennai als »Stadt der Zukunft« gründeten. Beide schon lange tot, aber sie haben uns ein wertvolles Erbe hinterlassen. Alles Leben auf dieser Erde darf als Yoga verstanden werden – das heißt Leben in Verbindung mit dem Göttlichen –, ein Yoga der Arbeit und damit auch des Geldes, ein Yoga des Wissens und der Liebe, ein Yoga unserer Körper als Tempel der Seele. »Ein göttliches Leben auf Erden« kann für uns möglich gemacht werden. Neue experi-

mentelle Oasen, etwa als Lebensgärten, Permakulturfarmen oder spirituelle Gemeinschaften, helfen uns dabei, auf neue und achtsame Weise leben zu lernen. Auch Findhorn gehört dazu und ebenso Tamera in Portugal mit seiner angewandten Permakultur, seinem neuen Geldverständnis, seinen neuen Gemeinschaftsbildungen und Schulen für ein neues Sein. Geht es doch laut Dieter

Trotz all diesen Wirkens
so vieler Menschen
für eine Neue Erde
weitet sich das alte
System des
»Neoliberalismus«
immer noch weiter aus

Duhm und Sabine Lichtenfels, den Gründern von Tamera, darum, dass die »Matrix des Lebens« anstelle der herrschenden »Matrix der Zerstörung« wieder unsere Lebenskultur im planetarischen Maßstab bestimmt. Es müssen nicht große Gemeinschaften sein, wir selbst als einzelne oder mit anderen zusammen in unserem persönlichen Alltag können in vielen unserer Lebensaspekte zu diesen Lichtpunkten einer neuen aufbrechenden Zeit werden.

Wichtig dabei ist unsere Körperlichkeit – und dort sind es vor allem unsere unteren Chakren, die Priorität haben, bevor es in höhere Ebenen gehen darf.

Verletzung des Wurzelchakras

»Die Göttin bedeutet Fülle, Leben, Geben, Nehmen, Geburt, Tod ... Wo die Göttin verschwunden ist, verkümmern die Wurzeln. Zunächst die der Menschen. Dann die der Pflanzen.«

Beatrix Pfeleiderer

Wenn unsere Wurzeln verkümmern, werden wir krank. Wenn wir diesen Zusammenhang ignorieren oder nicht kennen, wird unser Immunsystem geschwächt, und wir behandeln nur noch Symptome. Die Permakultur weiß

darum, denn wenn Bäume und Pflanzen krank werden, muss die Heilung an den Wurzeln beginnen. Wir Menschen und unser Geldsystem krankt an den Wurzeln. Oft sind es schwere und unerklärliche Stoffwechselerkrankungen, Störungen in unserer Sexualität und eine Schwächung unserer Lebenskraft, wenn diese heilige Metabolik, die lebendige »Verstoffwechslung« von uns selbst und unseren Körpern mit unserer Mutter Erde nicht mehr gelingt. »Göttin bedeutet Nachhaltigkeit.«

»Göttin bedeutet völliges Vertrauen in die Göttlichkeit unserer Mutter Erde. Göttin bedeutet das Ganze und dem Ganzen dienen«, schrieb die verstorbene Ethnologin Beatrix Pfeleiderer hierzu. Auch sie hatte sich intensiv mit dem Geldsystem im Zusammenhang mit unserer Erde und unserer Körperlichkeit befasst und in reifem Alter ein Permakulturprojekt im Regenwald von Hawaii aufgebaut. Ihr verdanken wir vieles von unserem heutigen Wissen um die Zusammenhänge von Geldsystem, Erde, Permakultur und ganzheitlichem Menschsein. In ihren Seminaren und Vorträgen waren vor allem Frauen oft so berührt, dass sie zu weinen angingen.

Unser Geldsystem und die damit verbundene patriarchale Macht hängt nämlich mit der Verletzung des Wurzelchakras zusammen, worunter vor allem Frauen zu leiden haben. Viele Frauen erfahren das in Körper und Seele sehr schmerzlich. Es ist ein ähnliches Phänomen, wie es auch Majonah Bliss aus ihren Frauenseminaren und von ihren Frauenkongressen her kennt: Sie spricht von der kollektiven Verletzung des Schoßraumes von Frauen im Zusammenhang mit der Geschichte des Patriarchats (siehe auch ihr Text in *Connection Spirit* 5-6/13, S. 26/27, und der von Alexandra Schwarz-Schilling über Ganzwerdung auf connection.de).

Win-Win für ein Neues Zeitalter

»Unser heutiges destruktives Geldsystem belässt uns im Zustand einer gefräßigen Raupe, die ihren Lebensraum sinnlos zerstört. Fließendes Geld würde uns in einen Schmetterling verwandeln, der voller Freude lebt und das Blumenmeer nicht zerstört, sondern befruchtet. Die Verwandlung in den Schmetterling ist der einzige Sinn der Existenz der Raupe. So könnte unser wunderschöner kleiner Planet wieder zu dem Paradies werden, als das Gott ihn erschaffen hat.«

Wolfgang Berger

Unser Geldsystem
und die damit verbundene
patriarchale Macht
hängt mit der Verletzung
des Wurzelchakras
zusammen, worunter
vor allem Frauen
zu leiden haben

Und hier ist die andere Seite der Medaille: Es gibt Wege aus der Geldkrise und machbare Perspektiven für eine neue nachhaltige Geldordnung. Der Name des genialen Geldtheoretikers und -reformers Silvio Gesell taucht hier auf. Er lebte von 1862 bis 1930 und entwickelte die Grundlagen für eine neue naturverträgliche und am Gemeinwohl orientierte Wirtschaftsordnung. Viele Geldreformer, die nach ihm kamen, orientierten sich an ihm. In unserer Zeit gehören dazu Wolfgang Berger, Hans Christoph Binswanger, Wolfgang Kessler, Helmut Creutz, Bernd Senf, Bernard Lietaer, Margrit Kennedy, Christian Felber und andere, um nur einige

von ihnen zu nennen, die auf ihre Weise die Geldreform weiterentwickelten.

Vielleicht sind wir – jetzt oder in Bälde – an jenem Punkt in der Geschichte angelangt, den Karl Marx in seinem »Kommunistischen Manifest« in knappster Form auf folgenden Nenner brachte: Die »Produktionsverhältnisse« sind zur Fessel der »Produktivkräfte« geworden. Die »Produktivkräfte«, das sind wir selbst und die von uns geschaffenen Möglichkeiten wirtschaftlichen Handelns, die »schaffende Kultur« (*cultura cultura*, im Gegensatz zur geschaffenen Kultur, der *cultura cultura*). Dazu gehört auch die lebendige und tätige Erde mit ihren Potenzialen, die »Natura naturans« (Ernst Bloch).

Das bedeutet keine gewaltsame Revolution und auch keine »Diktatur des Proletariats«, wie eingangs schon erwähnt, sondern eine »Befreiung aus der Geiselhaft« (Konstantin Wecker), mit der die Wirtschaft sich Staatsregierungen als Geiseln hält. Frei werden für einen neuen »Konsens des Geldes«, denn »Geld« ist im Ureigentlichen ein Konsens. Wenn dieser entzogen wird, hat Geld keinen Wert mehr. Das bedeutet in letzter Konsequenz, dass wir als freie Menschen in einer neuen planetarischen Kultur über das Geld in einem neuen Sinne bestimmen, es regieren müssen, anstatt dass, so wie jetzt, das Geld uns regiert.

Werfen wir noch einen Blick darauf, was uns die uralten Kulturen und die Indigenen in dieser Hinsicht zu sagen haben. Halten wir inne und besinnen uns auf längst vergangene Kulturen und ihre Botschaft für uns.



Eigenes Saatgut, essenzielles Element für Eigenmacht

Der Geist des Schenkens

»Der Truthahn war die Medizin von vielen Heiligen und Mystikern. Dieser Geist des Schenkens ... geschieht nicht aus einem selbstgerechten Moralismus oder religiösen Schuldkomplex heraus, sondern aus der Erkenntnis, dass das Leben heilig ist. ... Es lebt von der Gewissheit, dass das, was für andere getan ist, für einen selbst getan ist.«

Jamie Sams & David Carson
Es gibt aktuell ein wichtiges Buch: die »Die Ökonomie der Verbundenheit« von Charles Eisenstein. Es handelt von der Schenkwirtschaft und einer Ökonomie, die uns wieder mitmenschlicher werden lassen und im lebendigen Teilen in eine Herzensverbindung bringen kann. Die Materie wird darin als etwas Heiliges gewürdigt, so wie es bei vielen indigenen Völkern in der Vergangenheit der Fall war. Eines der heiligsten Gesetze der Indigenen lautet: Alles ist aus der Frau geboren, und nichts darf passieren,

kens. In der so genannten Potlach-Zeremonie und den großen Potlach-Festen ist er das zentrale Krafttier. Er gibt sich in indianischem Verständnis her, damit andere leben können. Bei diesen Potlach-Zeremonien treffen sich viele Stämme. Diejenigen, die genug haben oder etwas in Liebe verschenken wollen, geben anderen, sei es, dass diese weniger haben oder einfach als würdig befunden wurden, ein Geschenk zu erhalten. Die moderne Permakultur arbeitet auf derselben ethischen Grundlage wie diese Indigenen.

Permakultur

»Die Permakultur ist eine Philosophie, die mit und nicht gegen die Natur arbeitet ... sie betrachtet Systeme in all ihren Funktionen, anstatt nur eine Art von Ertrag von ihnen zu verlangen, und sie erlaubt Systemen, ihre eigenen Evolutionen zu demonstrieren.«
Bill Mollison

Im Gegensatz zu unseren modernen Monokulturen lernt die Permakultur von der Natur – von ihrer Vielfalt und Diversität und der Synergie komplexer lebender Systeme. Man könnte diese Systeme auch syntropisch nennen, denn sie schaffen neue lebendige Ordnungen, lebendige Holons, die sich weiter entwickeln, im Gegensatz zur Entropie mechanischer Systeme, die im Chaos und im sogenannten »Kältetod« landen. Permakultur ist eine ganzheitliche Weltanschauung, die vor allem im Bereich der Landwirtschaft die Schaffung dauerhaft sich weitgehend selbständig organisierender naturgemäßer Kreisläufe beinhaltet. Ökologisches, ökonomisches und nachhaltiges Wirtschaften, wie es auch die Agenda von Rio 1992 formuliert hat, ist dabei ein Grundprinzip.

Permakultur hat eine hohe Affinität mit der tiefgründigen Naturweisheit der Urvölker und arbeitet zum Teil mit deren Wissen, aber auch mit neuzeitlichen integrativen Denkansätzen wie der Systemtheorie, der Biologie, Biokybernetik, Tiefenökologie, Synergetik, Chaostheorie und der modernen Systemtheorie. Auch die UNO hat die Permakultur gewürdigt und 2006 in ein »Bildungsprogramm für nachhaltige Entwicklung« integriert. Mittlerweile gibt es Permakulturprojekte nicht nur in Australien, der Hei-

Als freie Menschen
müssen wir das
Geld regieren,
anstatt dass,
so wie jetzt,
das Geld uns regiert

mat ihres Gründers Bill Mollison, sondern auf der ganzen Welt. In neuerer Zeit ist vor allem der Österreicher Sepp Holzer mit permakulturellen Projekten bekannt geworden. Er hat damit erfolgreich vor allem in Alpenregionen gearbeitet und dort Pflanzengesellschaften angesiedelt, die an diesen Standorten und in diesem Klima eigentlich nicht hätten wachsen können. Ein wesentliches Prinzip sowohl beim Geld als auch in der Permakultur sind Stoffwechselprozesse, die auf nachhaltige, fast alchimistische Weise Wohlstand und Fülle erzeugen. Am Beispiel der Terra Preta, der »schwarzen Erde«, kann diese Prinzip gut aufgezeigt werden.

Terra Preta

»Es geschieht über die Farbe Schwarz. Über die Farbe Schwarz ist die Göttin im Europa des Mittelalters wieder auferstanden. Ohne Propheten, ohne Worte, ohne Dogma. Ganz direkt steht die schwarze Madonna für die Mutter Erde.«

Beatrix Pfleiderer
Wie hängen diese scheinbar unzusammenhängenden Begriffe Schwarz, Erde, Madonna und Gold zusammen? Welches Geheimnis steht dahinter? Terra Preta heißt dieses Geheimnis, die Alchimie der schwarzen Erde. Die Alchimisten der Mittelalters versuchten ja aus allerlei Substanzen Gold zu machen. Umgangssprachlich heißt es, Alchimie wäre die Kunst, »aus Scheiße Gold« zu machen. Meist wurde das nur so daher gesagt, oft auch als Floskel, wenn jemand es verstand, aus nutzlosen Dingen Geld zu machen. Doch Terra Preta ist etwas, das durch die Magie der Wandlung zu schwarzem Gold für die Erde wird.

»Terra Preta enthält Holzkohle in Form von pyrogenem Kohlenstoff (black carbon; 10–40 Prozent). Durch die adsorptiven Eigenschaften der Holzkohle wird die Auswaschung von Nährstoffen vermindert. Die in Terra Preta enthaltene Holzkohle bleibt dauerhaft im Boden, da Holzkohle nur ei-

nem sehr langsamen mikrobiellen Abbau unterliegt. Böden mit einem hohen Gehalt an black carbon können je nach Gehalt dieser rekalzitranen Humusfraktion erhebliche Mengen Kohlenstoff speichern.« (Wikipedia)

Fäkalien landen ja normalerweise in teuren Kanalisationsanlagen und werden von dort zu noch teureren Kläranlagen weitergeleitet, die viel Geld verschlingen. Doch was macht die Permakultur daraus? Als ich auf La Palma bei der Besichtigung eines kleinen, aber feinen und wichtigen Permakulturprojektes vor einer Zweikammer-Komposttoilette stand und Erich und Barbara, diese weisen und pragmatischen Permakulturdünger, mir eine Kelle schwarze Erde in die Hand rieseln ließen und ich daran roch und den frischen und würzigen Duft in mir aufnahm, da begriff ich mit allen Sinnen, was ich vormem über den Verstand nicht begriffen hatte: Das waren menschliche Fäkalien, die hier in duftenden frischen Humus verwandelt worden waren. Als ich dann im weiteren vernahm, dass mit den Ausscheidungen von einem Menschen so viel Humus erzeugt werden kann, dass er als Erde und Dünger verwendet Nahrung für zwei Menschen erzeugt, wurde mir klar: Das ist doch ein ganz anderer »Mehrwert« als der durch Zins und Zinseszins vermeintlich »geschaffene«. Das ist ein natürlicher Mehrwert – kein leistungsloser, abstrakter Fake- und Pseudomehrwert, durch den die einen sich

© MATRICULTURA.ORG

Das Schwarzerdeprinzip:
Mit den Ausscheidungen
von einem Menschen
kann so viel Humus
erzeugt werden,
dass darin Nahrung für
zwei Menschen wächst

© MATRICULTURA.ORG

auf Kosten der anderen bereichern, mit all den weiteren Konsequenzen für unseren ganzen Biotop.

Terra Preta schafft natürlichen Reichtum und Gesundung von Erde und Mensch. Auch die Urvölker kannten diese Terra Preta, zum Beispiel die Indios: »Offenbar ließen die Indios ihre Siedlungsabfälle in Tongefäßen unter Luftabschluss einige Monate fermentieren, nahmen danach die Deckel ab und

pflanzten Obstbäume und Gemüse in die so entstandene Schwarzerde. Das Wissen um deren Produktion ging jedoch mit der Ausrottung der Ureinwohner durch die Spanier verloren.« (Ute Scheub, Taz 19/2010)

Die Alchemie der Verwandlung

Terra Preta kann relativ einfach selbst hergestellt werden, indem durch Pyrolyse erzeugte Holzkohle und Mikroorganismen dem Kompost zugesetzt werden. Mit Terra Preta können Wüsten und verwüstete Landschaften wieder urbar gemacht werden. Im übertragenen Sinne, bezogen auf die Geldwirtschaft, könnte dies bedeuten, dass durch eine Art analog verstandenes »Terra Preta«-Prinzip sich die heute vorherrschende Geldwüste wieder in eine blühende nachhaltige Wirtschaft verwandelt, die Mensch und Natur dient. Zu den potenziellen Agenten einer solchen Verwandlung gehören eine »mikroorganismische« Vielfalt von Komplementärwährungen, ein bedingungsloses Grundeinkommen und die magische Potenzialkraft, die der Materie und den Menschen als natürlich-kreative Produktivkräfte innewohnen.

Interessant in diesem Kontext ist, dass in den Epochen, in denen durch Negativzins blühende Landschaften und Wohlstand für alle entstanden, parallel dazu eine regelrechte spirituelle Verehrungs-Kultur mit Schwarzen Madonnen als Schutzgöttinnen entstand (s. hierzu Bernard Lietaer in seinem Buch »Mysterium Geld«).

Das Geheimnis dabei ist, dass die Farbe Schwarz für Transformation und Verwandlung steht. Die schwarze Göttin im matriarchalen Mondzyklus während des Neumondes läutet die Neugeburt ein, die durch die jungfräuliche weiße Göttin vertreten wird. Übertragen auf Zeitalter bedeutet dies, dass etwas zu Ende geht und etwas Neues beginnt. Die indische Göttin Kali steht dafür; sie ist die Göttin der Transformation, der Zerstörung und gleichzeitig der Erneuerung, die sie einleitet. Auf dem indianischen Medizinrad, das dieses uralte Wissen bewahrt, befindet sich Schwarz als Farbe auf dem Westplatz, der für die Erde und die Kraft der Frau steht, die Kraft der Intuition, des Gebärens und damit der Materialisierung, sowie für die Magie der Verwandlung. Von daher ist es kein blinder Zufall, wie die Dinge zusammenkommen, sondern eine Synchronizität, eine Coincidentia, ein Zusammenspiel von Ereignissen zur rechten Zeit am rechten Ort.



Humusherstellung mit Hilfe von Würmern

Spannend dabei finde ich, dass dieses magische Wissen um die Farbe Schwarz im Zusammenhang mit der Heilung von Erde und Mensch steht und im Zusammenhang mit matriarchalem, altem Wissen und nachhaltigen Geldsystemen, und dass es am Ende eines alten und Beginn eines neuen Zeitalters erscheint.

Am Ende ein Anfang

»... es gibt kein exponentielles Wachstum. Die Währungen sind nicht an Zins, aber an eine Umlaufsicherungsgebühr geknüpft. Ausgleichs- und Subsistenzwirtschaft bringen Fülle, Freude und hohe kulturelle Leistungen wie Nachhaltigkeit, Friede und Aufrichtigkeit. Jeder Mensch, auch behinderte und ältere Menschen, finden Aufgaben, die ihren Fähigkeiten und Talenten entsprechen ...«

Barbara Graf, www.matricultura.org

GERD SOBALLA, Architekt und Zukunftsgestalter, wohnt auf La Palma und in Freiburg. Er ist Mitinitiator von ZEN IT – Zentrum für Integration und Transformation auf La Palma und des Projekts Encuentro 21 – interaktives Fördernetzwerk Treffpunkt MitMensch, das er gemeinsam mit seiner Partnerin Iseris Reichl im Zentrum für Schöpferische Pausen auf La Palma betreut. www.herzvision.de



Retentionsteiche, wo Wasser frei fließen und Erde sich satt trinken kann

was die Kinder der Erde verletzt. Die Potlach-Zeremonien stehen in dieser ursprünglichen Tradition der Ehrung der versorgenden Mutter und all ihrer Kinder, denen es gut gehen soll. Es waren dies zeremonielle Schenkkreise, zu der sich die indigenen Stämme in regelmäßigen Abständen trafen. Im Mittelpunkt stand der »Spirit of Giving«, der Geist des Schenkens. Der Truthahn, der »Adler« des Südplatzes auf dem Medizinrad, steht in vielen indianischen Traditionen für den Geist des Schen-